



## Der kleine Grieche um die Ecke

Vor einiger Zeit stand ich vor dem Eingang zu meinem „Lieblings-Griechen“. Drinnen war alles dunkel, die Tür verschlossen. Es geschah an einem Dienstag. Dienstags ist neuerdings geschlossen. So etwas kennt man von früher nur von Ausflügen aufs Land. Das gleiche passierte mir an einem Montag bei meinem „Lieblings-Kroaten“. Der hat jetzt nämlich montags geschlossen, so wie der Italiener an der nächsten Ecke. Was ist los? Personalmangel, was sonst.

Nicht die Apotheke, der Handy-Shop oder eines der unzähligen Nagel-Studios sind es, die einen Kiez lebenswert machen, sondern die Gaststätten. Dort spielt sich das Leben ab, längst nachdem die Geschäfte geschlossen haben. Sie sind die Wohnzimmer der Menschen, wie die Hauptgeschäftsführerin des **DEHOGA** Bundesverbands **Ingrid Hartges** heute Mittag auf einer Pressekonferenz in der „Ständigen Vertretung“ am Schiffbauerdamm die Gasträume nannte. Ja, hier trifft man sich, privat, geschäftlich, feiert Geburtstage oder führt Vereinsversammlungen durch.

Die Zahl der Gaststätten nimmt ständig ab. Wie oft wollte man mal wieder ins „Wilmsdorfer Faß“ in der Düsseldorfer Straße gehen – längst geschlossen. Häufig liegen die Gründe auch im Auslaufen der Mietverträge und einen neuen abzuschließen kann sich kaum noch jemand leisten.

Corona hat die Gastronomie arg gebeutelt. Da war es gut, dass 2020 die Mehrwertsteuer von 19 auf sieben Prozent gesenkt wurde. Die befristete Regelung ist verlängert worden, steht aber zum Jahresende erneut auf dem Prüfstand. Wer sich eine Pizza nach Hause bestellt, zahlt sieben Prozent Mehrwertsteuer, im Restaurant 19 Prozent. Das ist Unsinn. In jedem europäischen Land liegt der Steuersatz für die Gastronomie deutlich unter dem regulären. Das soll auch in Deutschland so bleiben.

DEHOGA-Präsident **Guido Zöllick** erklärt warum: „Eine Mehrwertsteuererhöhung auf Speisen in der Gastronomie zum Jahreswechsel lehnen mehr als zwei Drittel der Menschen in Deutschland ab. Mehr als jeder Zweite würde in dem Fall seltener essen gehen. Das geht aus einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Insa im Auftrag des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA Bundesverband) hervor. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen damit die Zahlen der jüngsten Branchenumfrage des DEHOGA, wonach eine mögliche Steuererhöhung zu Gästerückgängen und Umsatz-

einbußen führen würde. Die neue Insa-Studie belegt zudem die Wichtigkeit von Restaurants, Wirtshäusern und Biergärten im Wohnumfeld für die Menschen. Es ist erfreulich, dass unser zentrales Branchenanliegen nach Beibehaltung der 7% Mehrwertsteuer ein so klares Votum aus der Bevölkerung bekommt.“



v.l.: Ingrid Hartges, Guido Zöllick und Pressesprecherin Stefanie Heckel. Foto: Ed Koch

### Und so denken die Gäste:

Eine absolute Mehrheit von 67 Prozent der Befragten lehnt eine Erhöhung der Mehrwertsteuer auf Speisen in der Gastronomie von sieben auf 19 Prozent ab. Sollte in Folge einer Mehrwertsteuererhöhung von sieben auf 19 Prozent der Preis für Speisen in der Gastronomie um durchschnittlich zwölf Prozentpunkte steigen, würde die absolute Mehrheit von 58 Prozent der Befragten vermutlich seltener als aktuell auswärts essen gehen. Das Vorhandensein von Restaurants, Wirtshäusern oder Biergärten im Wohnumfeld ist den Befragten zu 32 Prozent eher und zu 27 Prozent sehr wichtig, also 59 Prozent insgesamt. 86 Prozent der Befragten geben an, dass sie die Gastronomie regelmäßig nutzen.

Der Besuch eines Restaurants mit Freunden oder Geschäftspartnern ist mehr als nur Essen gehen. Es ist ein gesellschaftliches Ereignis. In den Restaurants, Kneipen oder Bistros schlägt das Herz des Kiezes. Die Menschen müssen sich aber den Besuch in den Gaststätten leisten können. Die Verödung in den Innenstädten schreitet rasant voran, weil immer mehr Menschen nicht mehr in Geschäften einkaufen gehen, sondern sich alles nach Hause liefern lassen. Wo soll das hinführen? Auch Speisen lässt man sich zu sieben Prozent liefern, anstatt es sich in seinem zweiten Wohnzimmer gemütlich zu machen. Wir alle müssen dazu beitragen, dass in unseren Kiezen nicht schon um 20:00 Uhr die Lichter ausgehen. Also, bis nachher, bei Radi, nicht bei Kostas, denn heute ist Dienstag.

**Ed Koch**